

genwart hinein zu verfolgen, stärker an Personen, Werk und „Paideia“ orientiert, als es im Beitrag etwa von O. Köhler geschieht.
Regensburg Gerhard B. Winkler

SEVERUS EMMANUEL VON. *Gemeinde für die Kirche*. Gesammelte Aufsätze zur Gestalt und zum Werk Benedikts von Nursia. (200.) Aschendorff Münster/Westf. 1981, Kart. lam. DM 58.-.

Wenn wissenschaftliche Arbeiten, Vorträge und Veröffentlichungen von 3 Jahrzehnten zusammengefaßt in einem Buch erscheinen, so bezeugt das ihre besondere Bedeutung. Alle beschäftigen sich mit dem benediktinischen Mönchtum. Zur 1500-Jahr-Feier stand Leben und Werk des hl. Benedikt v. Nursia im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Als Verfasser der hl. Regel der unbedingten Christusnachfolge in Gehorsam und Demut, im Gotteslob und im Gottesdienst wurde er zum Abt des Abendlandes, zum Patron Europas. Er hat auch unserer Zeit viel zu sagen: „Zu diesen Zeiten wollen wir unserem Schöpfer den Lobpreis darbringen“ oder „Nichts darf Christus vorgezogen werden“ oder „Das Gut des Gehorsams gegenüber Abt und Brüdern“. In „St. Benedikts Hinübergehen“ erscheint der Tod als ein hoffnungsfrohes Verlassen dieser irdischen Szene, als ein Heimgang zum ewigen unverlierbaren Leben in Gott. Benedikts Spiritualität ist gekennzeichnet durch die Ergriffenheit vom Worte Gottes, durch das Stundengebet und durch die Christozentrik des ganzen Lebens. Die Analyse der Anthropologie der hl. Regel zeigt, daß sie ein Lebensentwurf für Männer und Frauen ist, ihr Menschenbild aus der Hl. Schrift bezieht; der Mensch hat in Anfechtung und Verantwortung zu bestehen und bevorzugt eine ganzheitliche Sicht des Menschen. In der Regel befinden sich prophetische, pneumatische und charismatische Elemente.

Die Untersuchung der theol. Thesen der Regula Benedicti brachte das Ergebnis, daß viele theol. Grundtendenzen von heute damals schon zu finden sind, wie z. B. das biblische Element, die charismatische Grundstruktur der Gemeinde, der Sinn des gemeinsamen und persönlichen Gebetes. Der Mensch von heute erfährt immer mehr, daß er auch die menschlichen Werte der Freundschaft, der Liebe, des Schönen in der Kunst nicht ohne Gebet und ohne Begegnung mit Gott erhalten kann. Im Klima des Kulturkonsums und der Wegwerfzivilisation können die Menschen nicht bestehen ohne Suche nach Gott. Bedeutende Aussagen finden sich im Beitrag „Das Monasterium als Kirche“. Das Kloster ist Kirche im Kleinen, ist eine Familie Gottes. Pachomius, Basilius, Kassian und Benedikt bezeugen dies. Ekklesiologisch gesehen ist das Kloster eine Ekklesiola, in der das Heilswerk Christi wirksam ist. Zum Verständnis des Mönchslebens als „Engelleben“ in der christlichen Überlieferung führt eine Fülle von tiefschürfenden und mystischen Texten. Weitere Abhandlungen sind den evangelischen Räten „Armut“, „Brü-

derlichkeit“ und „Gehorsam“ gewidmet. Die Stellung des Priestermonches heute entspricht der Sicht des Klosters als Gemeinde und der Notwendigkeit der Eucharistiefeier als Beginn des ewigen Lebens. Die kritische Funktion der monchsgeschichtlichen Forschung in der Theologie der Gegenwart erreicht dann ihren Sinn, wenn sie der Ordensgesellschaft ermöglichen, ihr Leben, ihr Beten und Arbeiten als kritischen Dienst in der Gesamtkirche zu verwirklichen. Last not least wird auch das gesellschaftliche Leben viel von der Benediktsregel lernen können, z. B. soziales Verhalten, Wirtschaftsmoral, Arbeitsethos, Menschen- und Personenwürde. Trotz der theol. Thematik ist das Buch auch für eine größere Leserschaft geeignet und führt gut in das Verständnis des monastischen Lebens ein.
Graz Karl Gastgeber

NIEDERBERGER OTHMAR und JELINEK HEINRICH, Die Kartause Gaming (Heimatkunde des Bezirkes Scheibbs, Bildband II = *Analecta Cartusiana* 58/2) (175.) Verlag R. u. F. Radinger, Scheibbs 1981, Ln.

In Erinnerung an die Gründung der Kartause Gaming (NO.) vor 650 Jahren erschien dieser schöne Bildband von O. Niederberger, für den aus dem Nachlaß von H. Jelinek († 1964) entsprechende Texte ausgewählt wurden. Da die Stiftung der Habsburger 1782 aufgehoben wurde und in der Folge auch viele bauliche Schäden auftraten, waren in jüngster Vergangenheit umfangreiche Restaurierungsarbeiten nötig. Das Buch, das den gegenwärtigen Stand in meisterhaften Fotos zeigt, vermittelt nicht nur ästhetischen Genuß, sondern hat auch einen hohen Dokumentationswert. Man erlebt beim Ansehen der Bilder auch den Handel der Gesinnung von der Askese der Gründungszeit zum Überschwang des Barock. Es ist kein Zufall, daß die ehemaligen Prioren nun Prälaten heißen. Erweitert wird der Band durch Ansichten mit Objekten, die zu Gaming in irgendeiner Beziehung stehen oder standen. Zu bedauern ist nur, daß der viele freie Platz auf den Textseiten nicht besser genutzt wurde. Man hätte die Chance gehabt, wissenschaftlich exakte Baubeschreibungen anzufügen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

WATT W. MONTGOMERY / WELCH ALFORD T., *Der Islam I* (371.). *Die Religionen der Menschheit*, Bd. 25,1). Kohlhammer, Stuttgart 1980. Lam. DM 78.-.

Es ist sehr begrüßenswert, daß innerhalb der Reihe „*Die Religionen der Menschheit*“ der Versuch einer umfassenden Darstellung des Islam (geplant in 3 Bänden) von seinen Ursprüngen bis zur Moderne unternommen wird. Der 1. Bd. erörtert nach einer Bezugnahme auf die abendländische Islamforschung die thematischen Schwerpunkte: Ursprung und Werden des Is-

lam, seine Hl. Schrift (Koran), Islamisches Recht und die wichtigsten Aspekte über das religiöse Leben der Muslime. Aufbauend auf die spezifischen Gegebenheiten der vorislamischen und islamischen Zeit in Arabien (sozial-politisch-religiös), entwirft Watt das Bild von Mohammed als eines „großen Sozialreformers“, „weitblickenden Staatsmannes“, und eines Propheten, der zwischen der Offenbarung, die er empfing, und seinen eigenen Gedanken wohl zu unterscheiden wußte. Damit werde das „verzerrte Bild“ des Islam, an dem sich Jahrhunderte orientierten, als Projektion des abendländischen Europa aufgedeckt. Was Watt's Mohammed-Bild so überzeugend werden läßt, ist die raum- und zeitbezogene Charakteristik dieses Bildes, das gerade in seiner Begrenztheit dem Menschlichen und Göttlichen gerecht wurde. Der Abschnitt „Der Koran“ (Text und Lehre) konfrontiert u. a. mit der Problematik des überlieferten Koran-Textes, seinen von der Forschung postulierten „Teil- und Bruchstücken“, aus denen sich die einzelnen Spuren zusammensetzen. Die Beispiele, die anhand der Theorie von R. Bell's „Revision des Korantextes“ expliziert werden, zeigen, wie stark sich dieser Zweig der Koranforschung noch im Fahrwasser des abendländischen Rationalismus bewegt. Was unter „Beweismittel“ für eine Revision des Korantextes aufgezählt wird, ist im Grunde nichts anderes als eine Kopie der klassischen Kriterien für eine Text- und Literaturkritik, wie sie im Bereich der Bibel verwendet wurden (werden). Dort wie hier ist es das Ziel, mit Hilfe dieser Kriterien (Beweismittel) in die Vorstadien des Textes zu gelangen. Die zurückhaltende Verwendung dieser Kritiken im Bereich der Bibel und die viel effektivere Konzentration auf die Ganzheit des überlieferten Sakraltexes als Offenbarung der Gottheit, sollte durchaus auch für den Bereich des „geoffenbarten Koran-Textes“ stärker in Erwägung gezogen werden. Damit aber soll nicht jedwede „Literatur- und Geschichtskritik“ in Abrede gestellt werden. Der letzte Teil „Das religiöse Leben der Muslime“ (von Welch) gibt nicht nur eine sehr anschauliche Darstellung der muslimischen Frömmigkeitspraktiken (Gebet und Gottesdienst, Feste und Riten), sondern diskutiert auch den nuancenreichen geschichtlichen Werdegang dieser Elemente.

Zweifelsohne ist es das Ziel dieses 1. Bd., den Islam von seinen Quellen und Traditionen, von seinem spezifisch orientalischen Denken und Empfinden her selbstredend darzustellen und ihm damit gerecht zu werden. Dies impliziert von vornherein, daß der Untersuchung eine gewisse Einschränkung auferlegt ist. So würde z. B. eine intensivere Auswertung der christlich-jüdischen Einflüsse auf Mohammed und damit auf den Koran das hier vorgelegte Bild des Islam vervollständigen. Trotz dieser kritischen Bemerkungen liegt hier aber ein grundlegendes Werk einer Einführung in den Islam vor. Dieses Faktum läßt mit Spannung auf das Erscheinen des nächsten Bandes blicken.

Graz

Karl Prenner

KALTENBRUNNER G. K. (Hg.), *Wissende, Verschwiegene, Eingeweihte*. Hinführung zur Esoterik. (192.). (Initiative 42). Herder, Freiburg 1981. Ppb. DM 11.90.

Im einzelnen werden angeführt: Sophia perennis – die Kabbala – das Sufitum – Anblicke islamischer Esoterik – Betrachtungen zur Alchemie – West-östliche Mystik und das Problem absoluter Transzendenz – Institution und Innerlichkeit – Metaphysik des Feuers. Ein solches Buch – mit derart verschiedenen Themen aus der Feder verschiedener Autoren – ist schwer zu besprechen. Zu erklären wäre, was Esoterik eigentlich ist: jedenfalls hat es mit Schwärmerei nichts zu tun. Esoterik ist der Weg nach ganz innen, an die Grenze des Seins, hin zu Gott oder zum Nirvana. Diesen Weg nach innen, bis in die letzten Abgründe, zu gehen zu versuchen, gehört an sich zum Wesen jeder echten Religion; daher verwundert die Vielfalt der Themen nicht. Das Bedenken der einzelnen Wege verlangt von Leser viel Konzentration. Die Mühe lohnt sich aber, weil hier Wege der Theologie aufgezeigt werden, die in der Hast unserer Tage nur selten begangen werden.

Graz

Claus Schedl

PARET RUDI, *Schriften zum Islam*. (276.). Kohlhammer, Stuttgart 1981, Ppb.

Am Schluß des Buches steht eine tabula gratulatoria zum 80. Geburtstag Parets, des Übersetzers und Kommentators des Koran, des hochgeehrten Nestors der Islam-Wissenschaft, – und dies nicht bloß im deutschen Sprachgebiet.

Sonst ist es üblich, daß die Schüler dem Meister einen „Blumenstrauß“ aus eigenen Artikeln offerieren; hier aber werden bereits publizierte Artikel des Autors selbst aus dem Zeitraum von 1927 – 1977 zu einer Gratulationsgabe vereint. Man muß sagen: es war eine sehr gute Idee; denn das „alte Brot“ ist inzwischen nicht verschimmelt, sondern noch frischer geworden.

Die Auswahl bezieht sich, wie der Untertitel anzeigt, auf drei Bereiche: Volksroman – Frauenfrage – Bilderverbot; im gesamten 14 Artikel. Alle sind mit wissenschaftlicher Akribie unter Beibringung von arab. Quellen geschrieben, einzig bestrebt, die geschichtliche Wahrheit ans Licht zu heben. Also bloß lauter Produkte der Gelehrtenstube, ohne Bezug auf das heutige Geschehen? Hier kann man feststellen, daß zeitlose, wissenschaftliche Erkenntnisse zu einer gegebenen Stunde hilfreiche Wegweiser zur Klärung mancher Schlagwörter sein können. Was gilt denn als sichtbares Zeichen des Islam, wenn nicht die Verschleierung der Frauen? Doch die ausführlichen Untersuchungen Parets erbrachten, daß die Verschleierung kein Fundament im Koran hat, weshalb unter den muslimischen Exegeten hierüber keine einstimmige Meinung (iğmac) existiert. Das gleiche gilt in bezug auf Weingenuß und Bilderverbot. Diese rein historisch ausgerichteten Untersuchungen ergeben also, daß vieles, was als „islamisch“ bezeichnet wird, mit Koran und Mohammed nichts zu tun